

Neunhofs als Gerichtssitz wuchs mit dem Jahre 1279, als König Rudolf I. die Ortschaft mit mehreren benachbarten Dörfern an das Dynastengeschlecht der Schlüsselberger verpfändete. Nach wechselvollen Geschicken gelangte im 15. Jahrhundert die Familie der Geuder von Heroldsberg in den Besitz Neunhofs. Auf dem vom Kaiser verliehenen Recht der Hohen Gerichtsbarkeit begründete dieses Nürnberger Patriziergeschlecht eine wachsende Eigenständigkeit gegenüber der Reichsstadt. Von 1611 bis 1660 war die Herrschaft Neunhof reichsritterschaftliches Gebiet inmitten des Nürnberger Landbezirkes, gelangte dann aber in den Besitz des Nürnberger Zweiges der berühmten Augsburger Familie Welser und kehrte somit wieder unter Nürnberger Oberherrschaft zurück. Aber auch die Welser betonten bald die Eigenständigkeit der kleinen Herrschaft und traten 1748 ebenfalls der Reichsritterschaft bei. 1806 ging diese Eigenherrlichkeit freilich für immer zu Ende; das Neunhofer Land wurde Bestandteil des Königreiches Bayern. Durch die Gebietsreform gehören heute die meisten Orte zur Stadt Lauf a. d. Pegnitz.

Sichtbare Zeugnisse aus der Vergangenheit des Neunhofer Landes haben sich noch in großer Zahl erhalten: Die drei Schlösser in Neunhof, die Nürnberger Herrensitze in Oedenberg, Nuschelberg und Kleingeschaidt, die beiden Welscherschen Patronatskirchen zu Beerbach und Neunhof, manch altes Fachwerk- oder Sandsteinbauernhaus, aber auch einige alte Naturdenkmäler, die den typisch fränkischen Dorfensembles ihren besonderen Reiz verleihen.

Der Erhaltung und Wiederbelebung des Kulturgutes sowie der Erforschung der Vergangenheit dieses kleinen Gebietes in der Altnürnberger Landschaft will sich die neue Ortsgruppe des Frankenbundes mit aller Tatkraft widmen.

Frühlings Einzug

Nun steht der Frühling vor den Toren;
sein sanfter Odem zärtlich weht.
Wir fühlen uns wie neugeboren
und staunen vor dem Blumenbeet:

Hier reckt ein Pflänzchen frisch
entsprossen

sein erstes Grün im milden Föhn,
dort fragt ein Blümlein –
schon erschlossen –
und nickt uns zu:

„Bin ich nicht schön?“

Goldglöckchen leuchten aus den
Zweigen,

ein Bäumchen prangt im Blütenschnee,
die ersten Lerchen jubelnd steigen
vom braunen Feld zur blauen Höh.

Die Amsel flötet auf der Fichte,
ein Kinderreigen singt zum Tanz.
Im abendgoldnen Märchenlichte
erstrahlt die Welt im neuem Glanz.

Allüberall ein Knospen, Drängen,
ein Ahnen niegekannter Lust;
das Herz will seine Fesseln sprengen,
will jauchzend hüpfen aus der Brust.

Es will von all den Freuden machen,
will lauschen, sehnen, glückbereit;
es will den jungen Frühling haschen
und mit ihm wandern weit, gar weit.

Carl Dotter († 29. Juni 1974)
Aus: Gedichte im Jahreslauf
aus der Vogelwelt und der Natur
(Privatdruck Würzburg 1973)